

zugeben, und vielleicht auch gewisse Bemerkungen daran schloße, wie man dazu kommen kann, daß sich der Beitrag, der von diesen Reichsausländern zu den Kosten der Universität gezahlt wird, für die Zukunft gegenüber dem jetzigen Zustande etwas erhöht.

Ich habe in den letzten Landtagen keine Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne aus Anlaß dieses Kapitels darauf hinzuweisen, daß sich für die juristischen Prüfungen bei der Universität die Einführung von Zwischenprüfungen in hohem Maße empfehle. Es ist für mich ganz selbstverständlich, meine Herren, daß ich auch bei der heutigen Gelegenheit auf diese Frage wieder zukomme, aber auch ebenso selbstverständlich, daß ich bei Berührung dieser Frage nicht wiederum auf die nähere Begründung eingehe, die ich bei dieser Frage stets zu geben mir zur Pflicht gemacht hatte, sondern im allgemeinen unter Bezugnahme auf die frühere Begründung bloß den dringenden Wunsch meinerseits wiederhole, es möchte die hohe Königl. Staatsregierung diese Frage doch nicht aus den Augen lassen. Ich habe und hege fortwährend die feste Überzeugung, daß der Zeitpunkt kommen wird, wo man die Zwischenprüfung nicht bloß einführt, sondern sich vergeblich fragen wird, weshalb das nicht schon früher geschehen ist, ja von Anfang an für selbstverständlich gehalten worden ist. Die Zwischenprüfungen sind in Bayern und in Österreich schon seit einiger Zeit eingeführt, und auch in Preußen hat man einen regelmäßigen Kollegienbesuch besonders dadurch zu fördern gesucht, daß man sog. Zwischenzeugnisse eingeführt hat. Mir liegen nähere Daten über die Ergebnisse dieser Maßnahmen zurzeit nicht vor, aber ich bin davon überzeugt, daß sie sich sehr bald und entschieden in der Zahl derjenigen ausprägen werden, die die Prüfung mit Erfolg bestehen, und das ist wohl der allerbeste Gradmesser dafür, daß der Studierende denjenigen Fleiß beim Kollegienbesuche aufgewendet hat, der von ihm erwartet werden darf.

Noch eine weitere Frage gedente ich aus diesem Anlasse zu berühren, die ich gleichfalls für eine sehr bedeutsame halte: das betrifft den Andrang zu den gelehrten Berufen. Sie wissen, daß sich dieser Andrang im Laufe der letzten Jahrzehnte in ganz ungeahntem Maße gesteigert hat. Sie wissen aber auch, daß mit diesem Andrang gewisse Begleiterscheinungen verbunden sind, die zu ernststen Besorgnissen Veranlassung geben. Wenn zurzeit die Wahrnehmung zu machen ist, daß sich viel zu viele zu den gelehrten Berufen drängen, so denkt man in erster Linie nur an den Schaden, den sehr viele aus dem Andrang für ihre Person haben.

Und in der Tat ist dieser Schaden nicht gering, denn es ist jeder in hohem Maße beklagenswert, der die teureren Kosten an die akademische Ausbildung wendet, um schließlich im Leben zu scheitern, verloren zu gehen unter der Menge. Aber derjenige Schaden, der dem einzelnen erwächst, so bedeutend er ist, kann kaum in Parallele gestellt werden mit dem Schaden, der aus dieser Erscheinung für die Allgemeinheit und für den Staat hervorgeht. Ich möchte hierbei nur nebenbei erwähnen, daß jeder, der auf dem Gymnasium oder auf der Universität Gelegenheit zu seiner Ausbildung findet, dem Staate einen Aufwand von 300—500 M. jährlich verursacht, also bei seiner Gesamtausbildung durch den Staat eine Ausgabe hervorruft, die wahrlich schon bei dem einzelnen nicht ganz gering ist. Aber dieser Umstand tritt hinter andere Erscheinungen noch weit zurück. Diejenigen, die die akademische Bildung genossen haben und in ihrem späteren Berufe scheitern, sind, wie die Erfahrung lehrt, für den Staat und für die Gesellschaft meist recht gefährliche Elemente geworden. Gerade in der Gegenwart ist es bezeichnend, daß diese Elemente in der Hauptsache Aufnahme bei der sozialdemokratischen Partei finden und dort die Unzufriedenheit vermehren, und wenn wir die Beobachtung zu machen haben, daß die sozialdemokratische Presse mit ganz besonderem Eifer daran geht und es mit besonderem Geschicke versteht, die bestehenden Einrichtungen zu schmähen, herabzusetzen und dem Staate Schwierigkeiten zu machen, so gehe ich kaum fehl mit der Annahme, daß ein guter Teil dieser Wirkung auf diejenigen zurückzuführen ist, die als gescheiterte Existenzen bei jener Partei ihre Unterkunft suchen und finden.

(Sehr richtig!)

Wie diesem Umstande abhelfen? Bei den Universitäten kommt er nicht in Frage, sondern diesem Umstande ist bereits auf dem Gymnasium entgegenzutreten, und hier wird man ihm, einigermaßen wenigstens, dadurch beikommen können, daß man eine genauere und eingehendere Siebung bei denjenigen eintreten läßt, denen man den Besuch der Gymnasien oder Progymnasien oder Realgymnasien gestattet. Man muß dort mehr noch, als es bisher geschehen ist, darauf Gewicht legen, daß der Zutritt zu diesen Schulen oder das Verbleiben auf ihnen nur denjenigen gewährt wird, von denen man die Überzeugung hat, daß man sie durch diesen Bildungsgang zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft macht. Meine Herren! Wenn die Remedur gegen dieses Mißverhältnis zunächst bei den Gymnasien zu suchen ist, so denke ich ferner noch an einen anderen